



## **Jahresbericht 2012**

HALMA e.V.- Hilfen für alte Menschen im Alltag -  
Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle  
Fachstelle für pflegende Angehörige im  
Bayerischen Netzwerk Pflege

HALMA e.V.  
Bahnhofstrasse 11, 97070 Würzburg  
Tel. 0931/ 28 43 57; Fax 0931/ 2 17 97  
e-mail: [info@halmawuerzburg.de](mailto:info@halmawuerzburg.de)  
[www.halmawuerzburg.de](http://www.halmawuerzburg.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Allgemeine Angaben.....	2
1.1 Einführung .....	2
1.2 Vorstand.....	2
1.3 Finanzierung der Geschäfts- und Beratungsstelle .....	3
1.4 Personalübersicht.....	5
2. Aufgaben im Jahr 2012 nach dem Aufgabenprofil .....	6
2.1 Gerontopsychiatrische Pflege - Patientenarbeit.....	6
2.2 Beratung und Angehörigenarbeit.....	8
2.3 Helferkreis .....	18
2.4 Fortbildung.....	20
2.5 Öffentlichkeitsarbeit .....	25
2.6 Gremien- und Infrastrukturarbeit.....	26
2.7 Projekte .....	31
3. Ausblick .....	32

## **1 Allgemeine Angaben**

### **1.1 Einführung**

Der vorliegende Jahresbericht 2012 beschreibt das Geschäftsjahr der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. inklusive Fachstelle für pflegende Angehörige.

Während das Jahr 2011 von den Verhandlungen um den Pflegestützpunkt sowie dem Umzug in neue größere Räumlichkeiten geprägt war, stand das Jahr 2012 im Zeichen der Feinarbeit um Abstimmungsprozesse, Arbeitsabläufe, Aufgabenergänzungen sowie -abgrenzungen der unterschiedlichen beteiligten Träger und Mitarbeiter. Die Feinabstimmung erfolgte zwischen der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle (bezirksgefördert), den beiden Fachstellen für pflegende Angehörige für die Stadt und vollumpfänglich für den Landkreis Würzburg, den MitarbeiterInnen des Pflegestützpunktes Stadt und Landkreis Würzburg und der Kollegin mit dem Projekt aus Mitteln der Vogelstiftung Dr. Eckernkamp sowie dem Benefizkonzert der Medienkonzerne.

Konzepte mussten überprüft, angepasst bzw. überarbeitet werden. Hierfür bildete das Team der Beratungsstelle mehrere Arbeitskreise (AK Beratung, AK Verwaltung, AK Helferkreis, AK Vortrag), die sich in unterschiedlicher Zusammensetzung regelmäßig für die konzeptionelle Arbeit trafen. Diese Prozesse werden 2013 weitergeführt. Eingeführt wurde das EDV-gestützte Dokumentationssystem für alle Mitarbeiterinnen.

Der vorliegende Bericht stellt die fünf Aufgabenfelder, die Einzelfallarbeit mittels gerontopsychiatrischer Pflege, die Arbeit mit pflegenden Angehörigen, den Helferkreis, die Fortbildung sowie die Öffentlichkeits- und Gremienarbeit dar. Zunächst sollen die strukturellen Rahmenbedingungen der Beratungsstelle beschrieben werden.

### **1.2 Vorstand**

Der Vorstand des Trägervereins setzte sich wie folgt zusammen:

Herr Robert Scheller, 1. Vorsitzender HALMA e.V. und Sozialreferent der Stadt Würzburg,  
Frau Kathrin Speck, stellv. Vorsitzende, Geschäftsführerin des Bezirksverbandes des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes,

Herr Reinhold Weißenseel, Schatzmeister, Geschäftsführer des Bayerischen Roten Kreuzes, Kreisverband Würzburg,

Herr Dr. Alexander Schraml, Schriftführer, Geschäftsführer des Kommunalunternehmens des Landkreises Würzburg.

Der Kassenprüfer des Trägervereins, Herr Guntram Scheller, Geschäftsführer des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Würzburg, ging 2012 in den Ruhestand und wird vorerst das Amt weiterführen.

- *Fördermitglieder*

Im Jahr 2012 unterstützten 65 Fördermitglieder die Arbeit der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. Wir danken an dieser Stelle recht herzlich dafür.

- *Sitz der Geschäfts- und Beratungsstelle*

Sitz der Geschäftsstelle des Trägervereins sowie der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige lautet:

HALMA e.V. - Hilfen für alte Menschen im Alltag

Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle

Fachstelle für pflegende Angehörige

Bahnhofstr 11, 97070 Würzburg, Tel: 0931/ 28 43 57, Fax: 0931/ 2 17 97

e-mail-Adresse: [info@halmawuerzburg.de](mailto:info@halmawuerzburg.de) homepage: [www.halmawuerzburg.de](http://www.halmawuerzburg.de)

Im Ladengeschäft des Erdgeschosses ist der *Pflegestützpunkt* mit drei Büroräumen untergebracht. Die Fachstellen für die Stadt und für den Landkreis sind an verschiedenen Tagen im Pflegestützpunkt Stadt und Landkreis Würzburg präsent. Die Räume und der Zugang sind barrierefrei.

Die Büroräume des Vereins liegen im hinteren Teil des Erdgeschosses. Es gibt neben einem Schulungsraum weitere 5 Büroräume. Zu den übrigen Ausstattungsmerkmalen der Büroräume gehören Herren und Damen WC's, eine Behindertentoilette sowie eine Teeküche.

Sprechstunde ist jeweils Montag u. Mittwoch von 8 - 12 Uhr. Ferner werden Beratungs- und Abendtermine, aber auch Hausbesuche vereinbart. Die Erreichbarkeit der Beratungsstelle gewährleistet ein Anrufbeantworter.

### **1.3 Finanzierung der Geschäfts- und Beratungsstelle**

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. – Fachstelle für pflegende Angehörige wurde 2012 folgendermaßen gefördert (siehe auch Übersicht 1):

1. Die Förderung als Sozialpsychiatrischer Dienst durch den *Bezirk Unterfranken* für 1,25 Stellen und die fachärztliche Begleitung durch einen niedergelassenen Psychiater.
2. Die Förderung der Angehörigenarbeit im Rahmen der Fachstellen für pflegende Angehörige im Bayerischen Netzwerk Pflege, Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS, Festbetragsfinanzierung) zusammen mit der Stadt Würzburg und dem Kommunalunternehmen für 2 Plan-Stellen (davon 1,27 Stelle für die Stadt Würzburg; 0,73-Stelle für den Landkreis Würzburg).

3. Die Förderung des Helferkreises als zusätzliches Betreuungsangebot nach §45b SGB XI durch das ZBFS und die Pflegekassenverbände für Helfer, die mehr als 35 Einsätze im Jahr nachweisen können, mit einer halben Stelle und Verwaltungstätigkeit.
4. Die Förderung der Betreuung von psychisch kranken Menschen durch Laienhelfer über den Bezirk Unterfranken für Helfer, die weniger als 35 Einsätze im Jahr erreichen. Für diese Helfer ist eine 25% Stelle Fachkraft sowie Verwaltungstätigkeit vorgesehen. Ergänzend wurde für die Durchführung von Helferschulungen in den Landkreisen Würzburg, Main Spessart und Kitzingen eine Sozialpädagogin als geringfügig Beschäftigte eingestellt.
5. Für die geschäftsführende Verwaltung der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe HALMA e.V. wurde insgesamt eine halbe Stelle durch Abschlagszahlung der Schule finanziert.
6. Eine Dienstleistungspauschale der Träger des Pflegestützpunktes erhält der Verein für koordinierungs- und geschäftsführende Aufgaben im Pflegestützpunkt. Die vom Verein geschaffenen Kapazitäten werden über diese Pauschale finanziert.

Wunsch der Träger ist es, dass die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Gelder erwirtschaften. Alle MitarbeiterInnen leisten hierzu einen Beitrag.

1. Abgerechnet werden die psychiatrische Behandlungspflege über die AOK und als Selbstzahler-Leistung, Pflegekurse für Angehörige nach dem Konzept „Hilfe beim Helfen“ sowie die psychosoziale Angehörigenberatung über die gesetzlichen Pflegekassen bei vorliegender Einstufung. Die Abrechnung der Beratung erfolgt einmalig und steht am Beginn der fachlichen Begleitung der Familien oft über mehrere Jahre hinweg. Diese Beratungen werden pauschal über das Netzwerk Pflege gefördert.
2. Die Koordinierungspauschale von 4,- € auf die Einsatzstunde der Helfer zur Finanzierung der Mitarbeiter, die die fachliche Begleitung leisten.
3. Ein Anliegen des Vereins ist es, die Erfahrungen der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und Fachstelle für pflegende Angehörige an die Einrichtungen und Mitarbeiter vorrangig im Bezirk Unterfranken durch Vorträge, Fortbildungen und fachliche Begleitung von Mitarbeitern der Mitgliedsverbände weiterzugeben. Hierfür erhaltene Honorare, die von den anfragenden Diensten und Einrichtungen zu tragen sind, fließen der jeweiligen Kostenstelle zu.

#### 1.4 Personalübersicht der MitarbeiterInnen der Geschäfts-, Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle im Jahr 2012

Name	Beruf	Eintritt HALMA e.V.	Kostenträger
U. Weber	Dipl. Soziologin, Geschäftsführung 75% Arbeitszeit	07/92 - 05/1996 wiss. Begleitung seit 06/96	50% Bezirk Unterfranken 25% Berufsfachschule
S. Seipp	Dipl. Pädagogin, Aufbaustudium Psycho- gerontologie Uni Erlangen (ohne Abschluss), 75% Arbeitszeit	seit 07/1994	22 Std. Bay. Netzwerk Pflege ZBFS und Stadt Würzburg 7,25 Std. Koordination PSP
S. Pawlitschek	Gerontopsych. Fachkraft Altenpflegerin, 75% Arbeitszeit	seit 09/1999	50% Bezirk 25% Helferkreis Bezirk
G. Haider	Altenpflegerin, 17 Stunden	seit 05.03.2007	100% Helferkreis, Betreu- ungsgruppe ZBFS
K. Wüst	Dipl. Soz.Päd., Erzieherin 75% Arbeitszeit	Seit 15.07.2010	100 % Bay. Netzwerk Pflege
M. Strömsdörfer	Dipl. Soz.Päd., Kranken- schwester 50% Arbeitszeit	Seit 18.10.2010	100% Projektmittel Vogel- stiftung und Benefizkonzert der Medienkonzerne Würzburg
G. Fischer	Dipl. Soz.Päd. geringfg. Beschäftigte	Jahresvertrag 10/2011 bis 9/2012	ZBFS Helferschulung überregional ZBFS Förderung, Entgelte + Eigenmittel, zur Verstärkung der bezirklichen Aufgaben
L. Brummel	Dipl. Päd., Erzieherin 50% Arbeitszeit	Jahresvertrag 1/2012- 12/2012	50% Bay. Netzwerk Pflege und Kommunalunternehmen des Landkreises Würzburg
M. Rothenhöfer	Dipl. Soz.Päd. , Kranken- schwester; Krankheits- vertretung Pawlitschek geringfg. Beschäftigte Nachfolge Frau Fischer	Jan. bis April 2012  Ab 19.11.12	Bezirk Unterfranken  ZBFS Förderung, Entgelte + Eigenmittel, zur Verstärkung der bezirklichen Aufgaben
E. Neeser	Verwaltungskraft Arzthelferin, 25 Stunden	seit 03/2000	25% Bezirk Unterfranken 12,5% Helferkreis ZBFS 12,5% Helferkreis Bezirk 18 % Berufsfachschule
P. Schinagl	Verwaltungskraft 15 Stunden	Seit 3/2009	100% Netzwerk Pflege
P. Balladares	Dipl. BWL (Abschluss in Ecuador) Projekt Demenzwegweiser 15 Stunden	1/12 – 12/12	Projektmittel Vogelstiftung Dienstleistungspauschale PSP Verwaltungsumlage BFS Altenpflege

Dr. Samtleben	Psychiater, fachliche Begleitung des Teams (1 x im Monat)	Seit 01/2005	Bezirk Unterfranken
Facharzt d. Psychiatrie/ Neurologie	Psychiater, stundenweise (bei Bedarf)	seit 09/2003	Bezirk Unterfranken
D. Weikard	Bilanzbuchhalter, auf Honorarbasis	seit 01/2009	alle Kostenstellen anteilig

### *Supervision*

Frau Haueisen als langjährige Supervisorin gab diese Aufgabe im späten Frühjahr auf. Das Team suchte einen neuen Supervisor.

Herr Alois Zang übernahm die ganztägige Klausurtagung im September als Supervisor. Mit Oktober 2012 nahm er die Tätigkeit als Supervisor für das Team auf.

## **2 Aufgaben im Jahr 2012 nach dem Aufgabenprofil**

Nach der Eingewöhnungsphase in den neuen Geschäftsräumen kehrte langsam eine gewisse Routine ein. Das statistische Zahlenmaterial belegt, dass trotz der Umbrüche alle Bereiche der Arbeit stark in Anspruch genommen wurden. Die nachfolgenden Abschnitte beschreiben zahlenmäßig die geleistete Arbeit im Geschäftsjahr 2012.

### **2.1 Gerontopsychiatrische Pflege - Patientenarbeit**

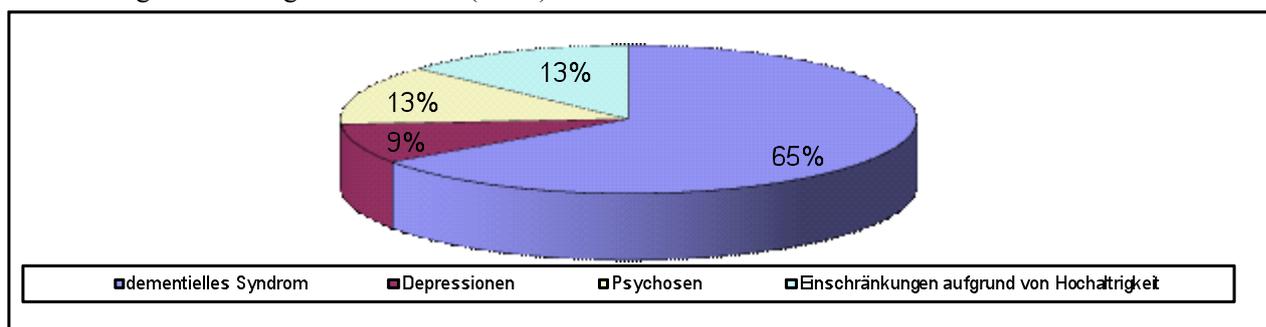
Im Stadtgebiet Würzburg übernehmen die Pflegefachkräfte im Einzelfall gerontopsychiatrische Behandlungspflege im häuslichen Bereich. Das Konzept der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege verbindet den Case Management-Ansatz mit psychiatrischer Pflege. Ziel ist es, ein engmaschiges Versorgungsnetz für den Patienten zu schaffen, in dem er seine Ressourcen einsetzen kann und gleichzeitig die erforderlichen Hilfen eingerichtet werden. Dem erkrankten älteren Menschen wird hiermit ein Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht. Wesentliches Element im Prozess der gerontopsychiatrischen Pflege ist die Erarbeitung der Hilfeannahme der Patienten, die auf Grund ihrer psychischen Erkrankung leugnen bzw. nicht erkennen, dass sie Hilfe benötigen, geschweige denn die Hilfen zulassen können.

Vereinzelt werden nur Teilelemente des Gesamtprozesses durchgeführt wie beispielsweise die Erarbeitung der Hilfeannahme beim Patienten. Helfer können somit zu einem früheren Zeitpunkt eingeführt werden. In längerfristigen Patientenbetreuungen müssen die Fachkräfte erneut Case Management-Funktion übernehmen, um die häusliche Versorgung zu erweitern bzw. neu zu strukturieren.

Im Jahr 2012 wurden 21 Patienten durch die Fachkräfte betreut. Für sieben Neuzugänge wurde die psychiatrische Behandlungspflege auf Anfrage ratsuchender Angehöriger oder gesetzlicher Betreuer durchgeführt. Eine Behandlungspflege wurde abgebrochen.

In 14 Fällen der Langzeitbetreuung waren Erweiterungen bzw. Änderungen der Hilfepläne erforderlich. Es fielen vorrangig Case Management-Aufgaben wie Koordinierungstätigkeiten der eingesetzten Pflegepersonen, Ausweitung der Hilfen im Rahmen von Helferkonferenzen oder der fachlichen Begleitung der eingesetzten Helfer an. Eine Betreuung wurde abgebrochen. Die Hauptpatientengruppe waren Menschen mit einer dementiellen Symptomatik.

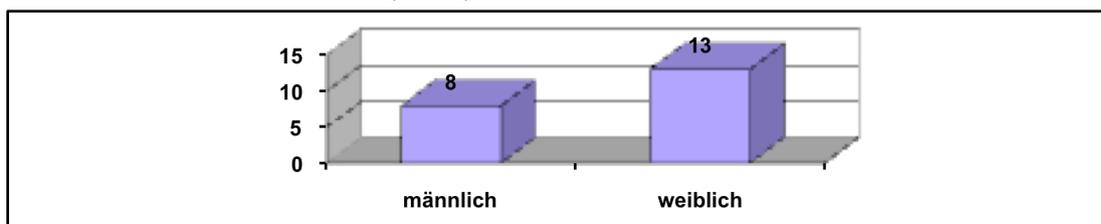
Abb. 1. Diagnosestellung der Patienten (n=21)



Quelle: Patientenhefte, 2012

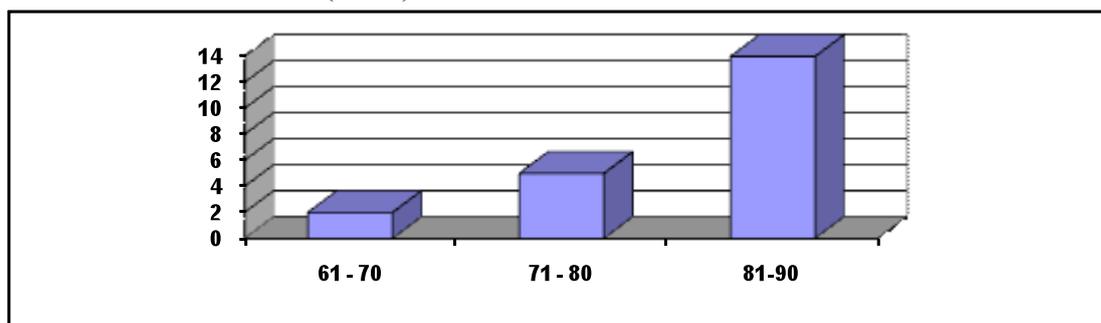
Die nachfolgenden Abbildungen beschreiben die Patienten nach sozio-demographischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Familienstand und Wohnform.

Abb. 2. Geschlecht der Patienten (n= 21)



Quelle: Patientenhefte, 2012

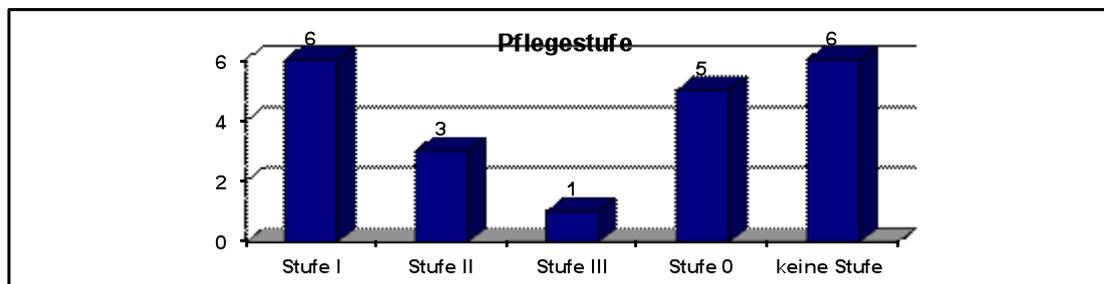
Abb. 3. Alter der Patienten (n= 21)



Quelle: Patientenhefte, 2012

Die Patienten lebten alle alleine, zwei waren ledig und die restlichen Patienten verwitwet.

Abb. 4. Pflegestufen der Patienten (n= 21)



Quelle: Patientenhefte, 2012

2005 wurde die Richtlinie zur häuslichen Krankenpflege reformiert. Diese Richtlinie ermöglicht die ambulante psychiatrische Krankenpflege und sie berücksichtigt erstmalig Demenzdiagnosen. Dieser Schritt war und ist sehr wichtig, insbesondere für die Arbeit mit allein lebenden gerontopsychiatrischen Patienten. Bedauerlicherweise gibt es bislang in Bayern hierzu zwischen Krankenkassen und ambulanten Diensten keine Vereinbarungen. Der Grund liegt in den hohen Strukturanforderungen an die Dienste.

## 2.2 Beratung und Angehörigenarbeit

Seit 1998 engagiert sich HALMA e.V. im Bayerischen „Netzwerk Pflege“ als Fachstelle für pflegende Angehörige. Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen entwickelte sich zu der tragenden Säule innerhalb der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und nahm in den letzten Jahren einen breiten Raum ein. 2011 ist es gelungen, in den Verhandlungen um den Pflegestützpunkt – auch im Hinblick auf das seniorenpolitische Gesamtkonzept – mit dem Landkreis Würzburg die Notwendigkeit einer Fachstelle eigens für den Landkreis deutlich zu machen. 2012 wurde eine Fachstelle mit 30 Stunden für den Landkreis geschaffen.

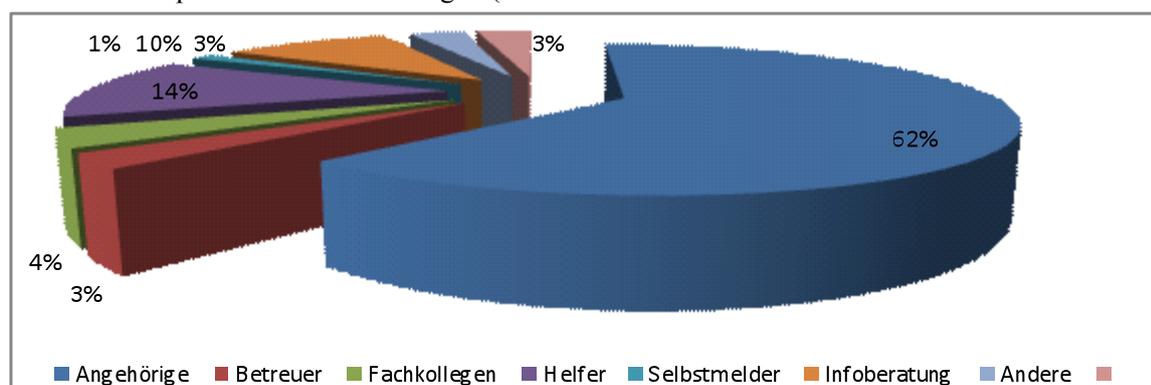
Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen von psychisch und somatisch erkrankten älteren Menschen erweist sich so vielschichtig wie die Lebenssituationen und Bedürfnislagen der pflegenden Angehörigen selbst. Die Angebote zur Unterstützung und Entlastung sollten daher unterschiedliche Zugangswege ermöglichen und vielfältig sein. Folgende spezifische Angebote wurden hierbei in den vergangenen Jahren entwickelt:

- Psychosoziale Angehörigenberatung (persönlich, telefonisch, Hausbesuch und Abend-sprechstunde), einmalig oder begleitend während dem Zeitraum der Pflege und darüber hinaus
- Angehörigenberatung im Rahmen der Patientenbetreuung als Unterstützung im Case Management und beim Aufbau eines langfristigen Pflegearrangements im Einzelfall
- Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige nach unterschiedlichen Betroffenenengruppen wie pflegende Ehepartner, pflegende Söhne und Töchter und in frühen Jahren betroffene Familien und von Menschen mit Frontotemporaler Demenz

- Parallel zur Montagsgruppe findet eine Betreuungsgruppe für die Patienten statt. Eine Kollegin leitet mit Unterstützung von HelferInnen aus dem Helferkreis die Gruppe
- Vermittlung von HelferInnen aus dem Helferkreis zur stundenweisen Entlastung im eigenen Haushalt als zusätzliche Betreuungsleistung nach §45b SGB XI
- Pflegekurse zum Umgang mit psychisch erkrankten älteren Menschen bzw. Schulung im häuslichen Bereich nach SGB XI § 45, getragen von den Pflegekassen
- Oasentage zur Entspannung der Angehörigen, aber auch, um Hilfen für die zu pflegenden Angehörigen zuzulassen
- Fachvorträge und Fortbildungen zu Themenbereichen, die in der Pflege und Betreuung älterer, psychisch kranker Menschen relevant sind
- Besichtigungen von Einrichtungen der Altenhilfe bzw. spezifischer Versorgungs- und Entlastungsangebote sowie die Vermittlung und im Bedarfsfall die Begleitung in diese Einrichtungen
- HALMA e.V.-Tanzcafé für ein geselliges und gemütliches Beisammensein und zur Aufhebung der Isolation
- Gemeinsame Unternehmungen wie Essen gehen, Ausflüge und Sommerfest, Weihnachtsfeier u.a.m., um der Isolation pflegender Angehöriger entgegen zu wirken

Nachfolgend belegen die statistischen Zahlen die Zunahme der Beratungstätigkeit allgemein: es wurden insgesamt 410 unterschiedliche Parteien beraten (inklusive der Beratung der Fachstellenmitarbeiterinnen im Pflegestützpunkt). Für diese 410 Parteien wurden 1160 Beratungen dokumentiert.

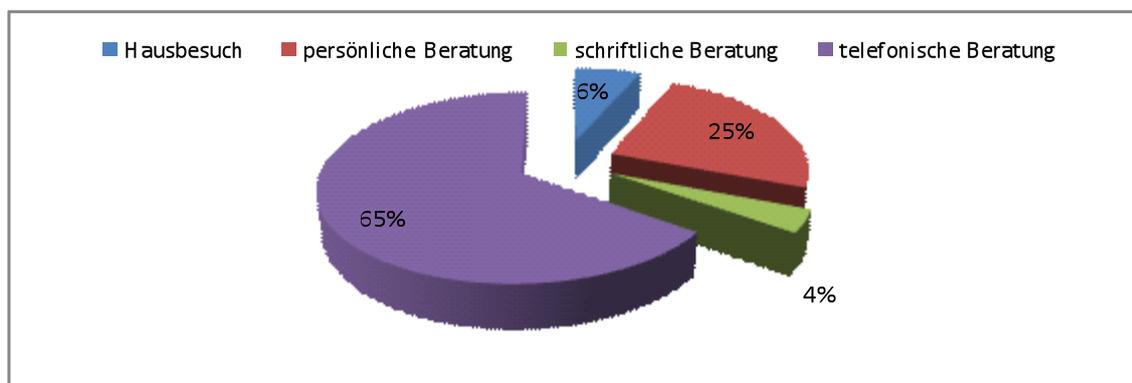
Abb.5 Kontaktpartner in den Beratungen (n= 1160)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

62% der Kontakte entfielen auf pflegende Angehörige direkt. 8% waren reine Informationsberatungen zu bestimmten Fragen. Die restlichen Kontakte bezogen sich auf Helferberatungen, das berufliche Umfeld wie Betreuer und andere, die von HALMA in die Organisation der Patientenversorgung eingebunden werden.

Abb.6 Art der Beratung (n = 1160)



Quelle: Beratung 2012 (schriftliche Beratungen enthalten auch e-mails)

65% der Beratungen erfolgten telefonisch, 25% persönlich, die schriftlichen Anfragen lagen bei 4%, die Hausbesuche bei 6 %.

- *Psychosoziale Angehörigenberatung*

Die Eigenproblematik der pflegenden Angehörigen steht in der *psychosozialen Beratung* im Vordergrund. Die persönliche Belastung durch die Verhaltensänderungen des Erkrankten, das Verstehen und vor allen Dingen der Umgang mit dem Erkrankten bildeten die Schwerpunkte in den Beratungsgesprächen. Die Möglichkeit erzählen zu können, wie schwierig die Gestaltung des Alltags verläuft, stellt allein schon eine Entlastung dar. Insbesondere die aufsuchende Beratung bietet die Chance, dass sich Angehörige eine veränderte Umgangsweise mit dem Patienten aneignen. Insofern ergibt sich der Bedarf einer Beratungsstelle nicht aus der Versorgungsnotwendigkeit der Patienten heraus, sondern aus der psychosozialen Unterstützung der Angehörigen, um deren Pflegebereitschaft zu stärken, die Pflegefähigkeit gezielt zu unterstützen und damit die Handlungskompetenz zu stärken.

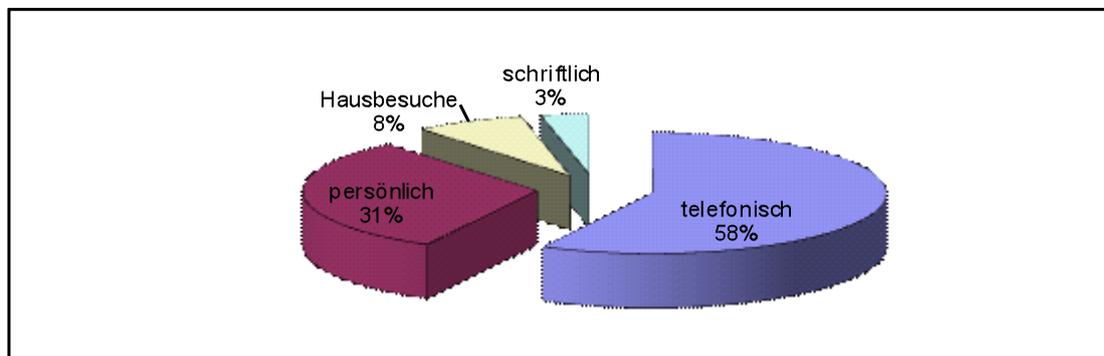
Die psychosoziale Angehörigenberatung umfasst einmalige telefonische Kontakte ebenso wie prozesshaft angelegte, längerfristige Begleitungen pflegender Angehöriger oft über Jahre hinweg und immer wiederkehrenden Beratungsbedarf bei veränderten Pflegesituationen. Einige Angehörige nehmen noch nach dem Tod des Erkrankten das Beratungsangebot weiter in Anspruch.

2012 wurden 410 unterschiedliche Parteien beraten, in der weiteren Darstellung werden die Beratungen der FachstellenmitarbeiterInnen im Pflegestützpunkt außen vor bleiben (n=58 Parteien)<sup>1</sup>. An den Beratungen waren teilweise mehrere Personen bzw. die komplette Familie beteiligt. Die Familienmitglieder erschienen hierbei in unterschiedlicher Zusammensetzung zum Beratungsgespräch: Ehepaare, Geschwisterpaare, Mutter und Tochter oder Ehemann und Tochter. In mehreren Fällen wurden sowohl Einzel-, als auch Gruppenberatungen und

<sup>1</sup> Die Fachstellenmitarbeiterinnen, die auch im Pflegestützpunkt tätig waren, dokumentierten im System des PSP. Dies wird im kommenden Jahr geändert. Bei Interesse kann der Jahresbericht des PSP angefordert werden.

schriftliche Beratungen (email) durchgeführt. Zunehmend entwickelt sich das Internet als Zugangsweg zur Kontaktabbahnung. Insgesamt wurden im Jahr 2012 765 Beratungskontakte mit Angehörigen dokumentiert.

Abb. 7 Art der Beratung von Angehörigen in Prozent (n= 765)

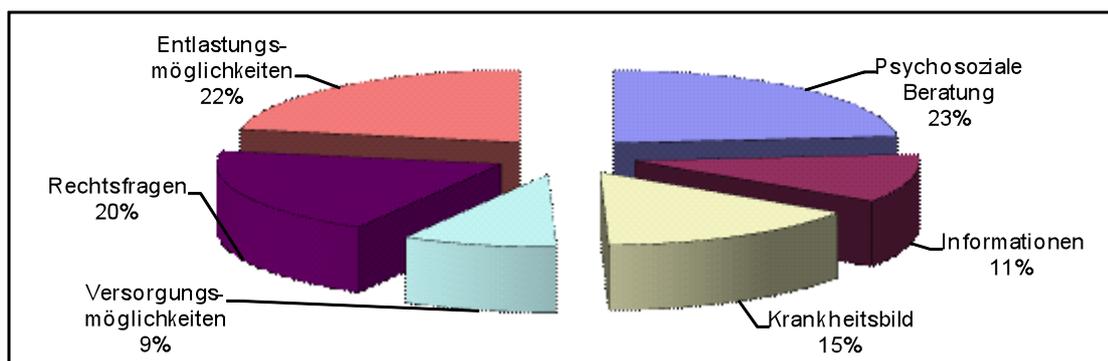


Quelle: Angehörigenberatung 2012

Um den pflegenden Angehörigen, den Pflegebedürftigen und sein Verhalten in der häuslichen Umgebung kennen zu lernen, werden Hausbesuche durchgeführt. 2012 waren dies 75 Hausbesuche. Während Hausbesuche im Rahmen der psychosozialen Beratung nach Dringlichkeit im Einzelfall bzw. den Kapazitäten der Beratungsstelle durchgeführt werden, erfolgt im Zusammenhang mit der Einführung von Helfern immer ein Hausbesuch. Hierbei unterscheidet sich die Arbeit der Fachstelle für den Landkreis: sie vermittelt vor allem Helfer aus den niedrighschwelligten Angeboten von Trägern aus dem Landkreis. Sie unterstützt die Familien in der Kontaktaufnahme des jeweiligen Anbieters. Die Helfer des HALMA-Helferkreises sind auf den Einsatz im Stadtgebiet begrenzt. Somit unternimmt sie Hausbesuche nur in dringenden Fällen und bei pflegenden Angehörigen, die das Haus aufgrund der problematischen Pflegesituation nicht für mehrere Stunden verlassen können.

Die Beratungsinhalte unterschieden sich in ihrem Spektrum wenig von denen der vergangenen Jahre. Allerdings gehören Recherchen im Internet unter den jüngeren Beratern mittlerweile zum Standard. Dennoch besteht ein großes Informationsbedürfnis. Die Versorgungsmöglichkeiten stehen dabei im Vordergrund, gefolgt von allgemeinen Informationen, dem Krankheitsbild, der psychosozialen Beratung und dem Umgang mit den krankheitsbedingten Verhaltensänderungen des Patienten. Abbildung 7 zeigt das Spektrum der Inhalte der Beratungen, Mehrfachnennungen waren möglich.

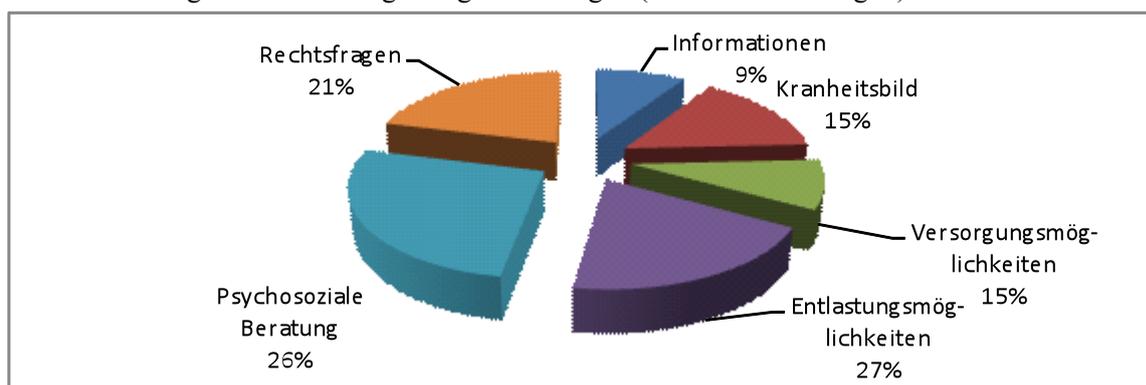
Abb. 8 Beratungsinhalte aller Beratungen (n = 2459 Nennungen)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

Vergleicht man die Beratungsinhalte unterschiedlicher Klientengruppen wird deutlich, dass bei pflegenden Angehörigen psychosoziale Beratungsinhalte sowie die Entlastungsmöglichkeiten einen breiteren Raum in der Beratung einnehmen.

Abb. 9. Beratungsinhalte der Angehörigenberatungen (n = 1962 Nennungen)



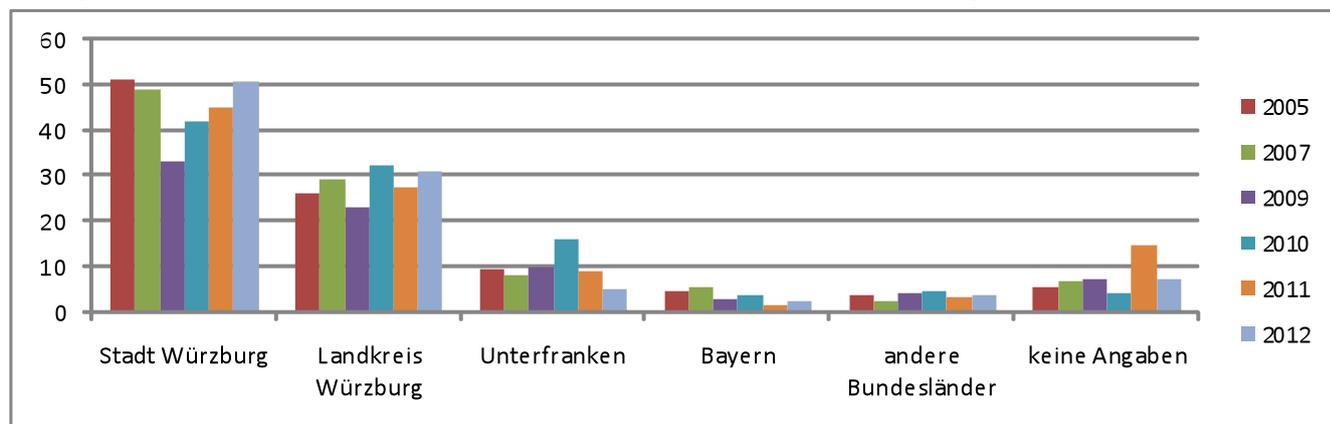
Quelle: Angehörigenberatung 2012

Jedem Ratsuchenden wird individuell ein Informationspaket zusammengestellt. Diese Serviceleistung ist Bestandteil des Beratungsangebotes. Es handelt sich hierbei um Broschüren zu speziellen Themen, zum Krankheitsbild, zum Umgang mit dem Patienten, über das Betreuungsrecht, die Pflegeversicherung u.a., die ausgehändigt bzw. zugesandt werden.

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist über die städtischen Grenzen hinaus bekannt. Die Mitwirkung in bundes- und landesweiten Informationsplattformen wie die Mitwirkung im ambulanten gerontopsychiatrischen Verbund Bayern ([www.agvb.de](http://www.agvb.de)) oder der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. auf Bundes- und Landesebene. Nicht zu vergessen die Website des Staatsministeriums selbst, die eine Übersicht aller Netzwerk-Pflege-Stellen in Bayern und niedrigschwelliger Angebote gibt.

Pflegende Angehörige und andere Ratsuchende werden auf das Angebot der Beratungsstelle hingewiesen und überregional vermittelt. Seit 2006 hat die unterfränkische Alzheimer Gesellschaft ihren Sitz in der Geschäftsstelle HALMA e.V.

Abb. 10 Regionale Herkunft der Beratenen im Vergleich in %  
(2005 n = 172, 2007 n = 269, 2009 n = 384; 2010 n= 245; 2011 n=242; 2012 n=278)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

Seit Jahren zeigt sich gerade in der Angehörigenberatung, dass Familienverbände in Deutschland oftmals arbeitsbedingt in unterschiedlichen Regionen verstreut sind. Während die Eltern noch im Raum Würzburg leben, haben die Kinder mit ihren Familien ihren Lebensmittelpunkt in Bayern oder in anderen Bundesländern. Sie müssen aus weiter Ferne die Versorgung der Eltern organisieren. Häufig melden sich im Laufe des Betreuungsprozesses weitere Verwandte und suchen Beratung und Aufklärung.

Im Geschlechterverhältnis der beratenen Personen ergaben sich kaum Veränderungen: 75% der Ratsuchenden sind Frauen und 25% sind Männer. Die Beratenen gehörten überwiegend der Kindergeneration an, wie die Zahlen zum Alter und der verwandtschaftlichen Beziehung zum Erkrankten zeigen (vgl. Tab. 1 u. 2).

Tabelle 1: Altersgruppen der beratenen Angehörigen im Jahresvergleich 2005 bis 2012

Altersgruppe	2005 (n= 182)	2007 (n = 282)	2009 (n=384)	2011 (n = 242)	2012 (n=278)
20-30	5 %	3,1 %	0,5%	0,83%	0,72%
31-40	10,9 %	6,7 %	2,9%	4,13%	1,44%
41-50	22 %	24,8 %	14,6%	7,02%	10,43%
51-60	16 %	17,3 %	12,7%	14,05%	14,03%
61-70	13,1 %	9,9 %	9,3%	10,33%	11,87%
71 u. älter	14,2 %	13,1 %	11,2%	13,64%	14,39%
Keine Angabe	18,6 %	24,8 %	48,4%	50,00%	47,12%

Quelle: Angehörigenberatung 2012

Die Alterstabelle zeigt dabei eine Verstärkung von älteren pflegenden Angehörigen. Das Beratungsangebot wird von älteren Menschen wahrgenommen, die selbst Pflege übernehmen. Insofern muss das Angebot stärker auf deren Bedürfnisse abgestimmt sein. Ältere Menschen sind von dem komplexen System der sozialen Sicherung, von der Vielfalt und den unterschiedlichen Zuständigkeiten der Versorger im Gesundheitswesen zunehmend überfordert.

Das heißt, die Mitarbeiter übernehmen im Prozess der Begleitung pflegender Angehöriger immer häufiger Begleitungen zu Ämtern, die Kontaktaufnahme zu der Kranken- bzw. Pflegekasse, zum Arzt bzw. Facharzt. Sie unterstützen die Angehörigen, damit diese die Leistungen, die ihnen zustehen, erhalten können. Für die Beratung heißt dies, dass der Einzelfall immer komplexerer Unterstützungsleistung bedarf und mehr Personal bindet.

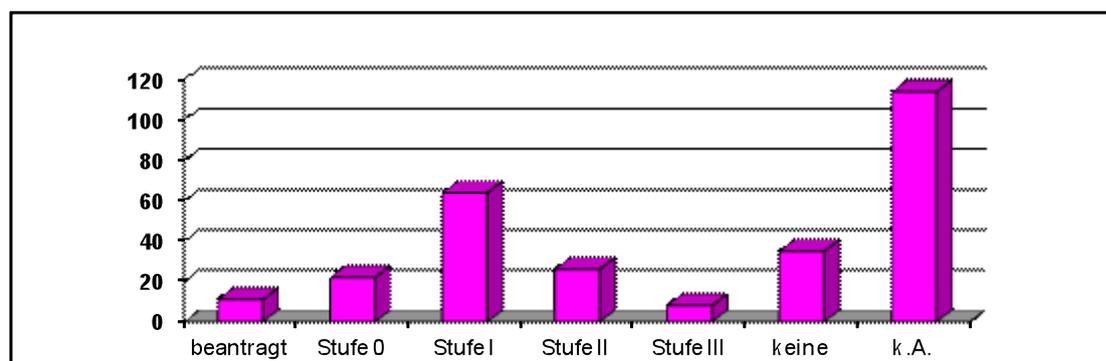
Tabelle 2: Verwandtschaftsbeziehung der Angehörigen im Jahresvergleich in %

Verwandtschaft	2005 (n = 182)	2007 (n = 286)	2009 (n = 384)	2010 (n = 375)	2011 (n = 362)	2012 (n = 378)
Ehemann/frau	27	25,4	26,8	21	25,42%	26,46%
Kindergeneration	47	55,2	48,2	44,27	38,27%	36,24%
Nichte/Neffe	2,7	3,2	2,6	1,6	1,40%	1,06%
Geschwister	3,8	1,4	2,5	3,2	1,68%	2,38%
Enkel	2,1	2,1	0,8	1,07	0,56%	0,26%
Betreuer/beruf. Umfeld	3,8	4,0	2,5	12,8	2,51%	6,61%
Sonstige (Nachbarn, Arzt)	3,2	1,0	-	-	-	1,59%
Selbstmelder	0,5	0,3	0,5	1,87	1,40%	2,12%
Freunde	-	1,0	1,6		-	1,06%
Helfer	-	-	-	10,67	13,97%	12,43%
k.A.	9,8	6,9	14,8	3,7	5,59%	9,79%

Quelle: Angehörigenberatung 2012

Bei den dokumentierten Informationsberatungen war der Verwandtschaftsgrad zum Betreuten nicht immer zu erfahren. Im Hinblick auf die Einstufung der Patienten wird deutlich, dass in der Pflege von psychisch erkrankten Älteren die pflegenden Angehörigen in allen Phasen der Erkrankung, der Betreuung, der Versorgung und Pflege, Rat und Unterstützung benötigen. Die Schwerpunktberatungen erfolgten jedoch in Fällen, in denen noch keine Pflegeeinstufungen vorlagen.

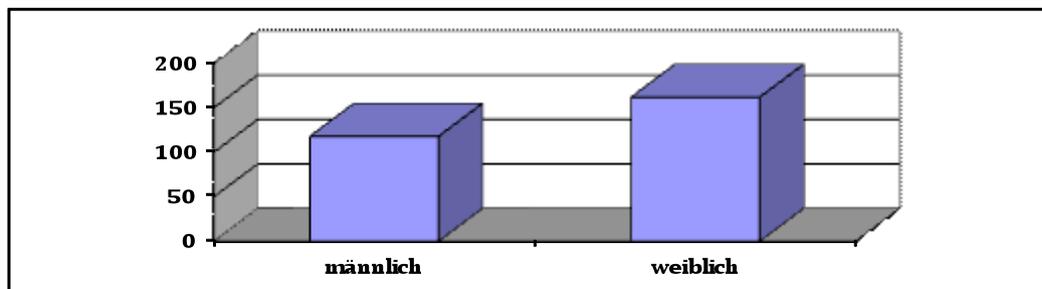
Abb. 11 Pflegestufen der Betreuten (n= 280)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

Bei den Betreuten selbst handelte es sich überwiegend um Frauen. Bei den Telefonberatungen, insbesondere den Informationsberatungen, wurde das Geschlecht des Betreuten nicht immer dokumentiert. In manchen Fällen betrifft die Beratung die Situation beider Elternteile, die zusammen noch zuhause leben und ggfs. beide hochbetagt sind.

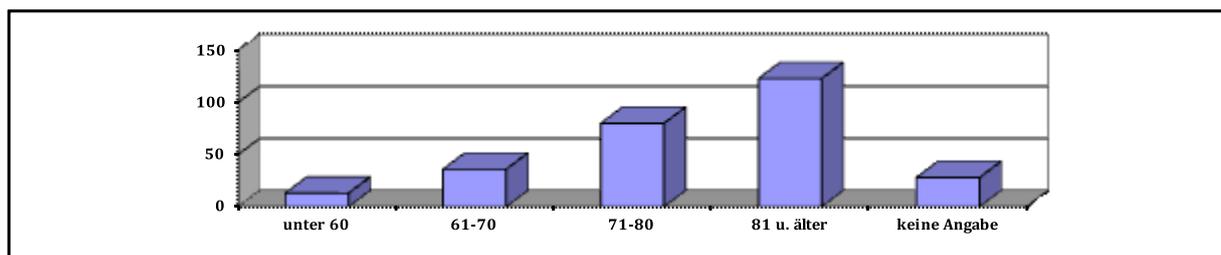
Abb. 12 Geschlecht der Betreuten (n= 280)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

Bei den Betreuten handelte es sich in hohem Maße um hochbetagte Patienten, wie die nachfolgende Abbildung verdeutlicht.

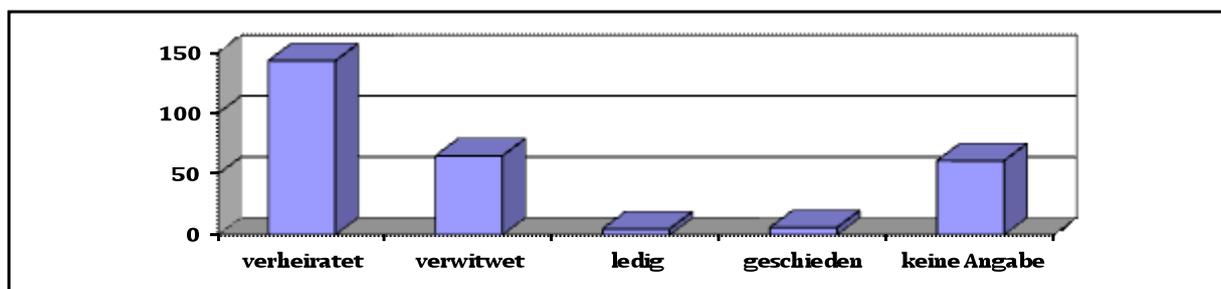
Abb. 13 Alter der Betreuten (n= 280)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

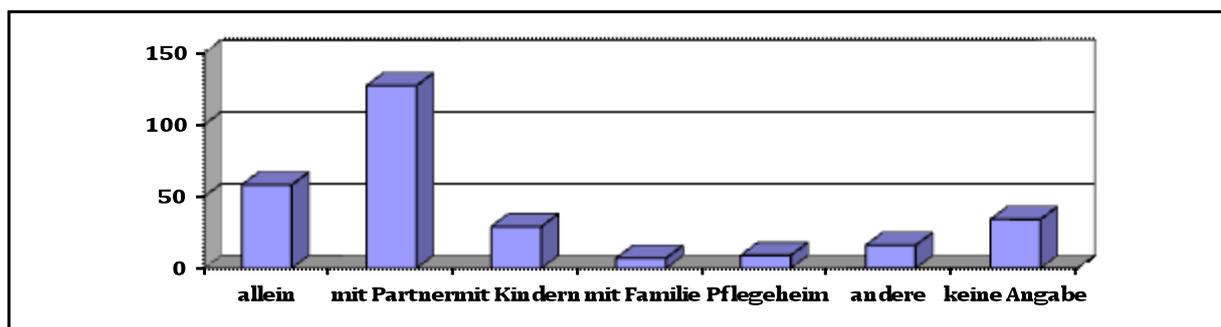
Seit Jahren zeichnet sich ab, dass mehr betroffene Ehepartner die Beratung aufsuchen. Dies bestätigt der Familienstand (Abb. 14) und die Wohnform der Betreuten (Abb. 15).

Abb. 14 Familienstand der Betreuten (n= 280)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

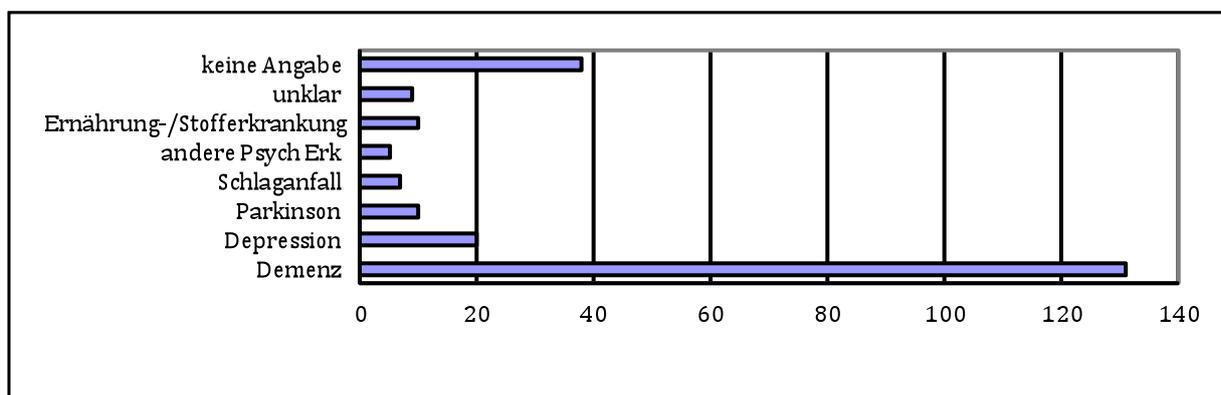
Abb. 15 Wohnform der Betreuten (n= 280)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

Bezüglich der Diagnose bestätigte sich, dass die Hauptgruppe der Betreuten eine demenzielle Erkrankung bzw. Doppeldiagnosen aufweisen.

Abb. 16 Diagnose der Betreuten (n= 280)



Quelle: Angehörigenberatung 2012

Die Demenzpatienten verursachen in der Betreuung und Versorgung die häufigsten Probleme und dominieren die Beratung zu allen Zeitpunkten des Krankheitsverlaufes.

- *Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung*

In der Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung im Rahmen der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege stehen die betreuten Patienten im Mittelpunkt. In dieser Beratung geht es vorrangig um die Gestaltung der Versorgung bzw. die Pflege der Patienten. Weitere Inhalte sind sozialrechtliche Fragestellungen wie z. B. die Pflegeversicherung, ihre Leistungen, das Einstufungsverfahren, Unterstützung bei Widersprüchen, Leistungen der Sozialhilfe oder die amtliche Betreuung. Erst an zweiter Stelle stehen Fragen zum Krankheitsbild und einem angemessenen Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen. Gespräche über konkrete Hilfestellungen durch ambulante Dienste und HelferInnen zur Alltagsbegleitung dienen der psychischen und strukturellen Entlastung der Pflegenden.

Im Rahmen der psychiatrischen Behandlungspflege fanden die Kontakte zu diesen Bezugspersonen regelmäßig telefonisch oder persönlich statt. Zum einen werden die einzelnen Schritte des weiteren Vorgehens, aber auch Erfolge oder Rückschläge gemeinsam

mit den Angehörigen abgesprochen. Die Dokumentation der psychiatrischen Behandlungspflege bildet die Kontaktfrequenz dieser Angehörigenberatung ab. Sie wird an dieser Stelle nicht eigens ausgewertet.

▪ *Angehörigengruppen*

Im Jahr 2012 wurden drei Gruppen für pflegende Angehörige angeboten. Die erste Gruppe trifft sich am ersten Montag im Monat. Diese Gruppe wird offen geführt, d.h. neue Teilnehmer sind jeder Zeit willkommen. Die zweite Gruppe formierte sich Ende 2005 im Anschluss an den Pflegekurs „Hilfe beim Helfen“. Diese zweite Gruppe trifft sich am dritten Mittwoch im Monat. Die Gruppe für pflegende Töchter und Söhne traf sich 2012 jeden dritten Montag im Monat und wurde von der Sozialpädagogin angeleitet.

Übersicht 1: Gruppen 2012 für pflegende Angehörige

Angehörigengruppen	Montagsgruppe	2. Montagsgruppe	Mittwochsgruppe
Zahl der Treffen	12	9	10
Durchschnittliche Teilnehmerzahl	7,4	2,8	6,8
Leitung	Ja	Ja	Ja

Parallel zur Montagsgruppe wird eine Betreuungsgruppe angeboten. Die Gruppe traf sich 11-mal und wurde von durchschnittlich 2 Betreuten besucht. Die Betreuungsgruppe wurde ein kontinuierliches Angebot der Beratungsstelle. Daher vertiefte das Team die Fortbildung für interessierte Helfer speziell für die Betreuungsgruppe. Dies hat sich bewährt und zwei Helfer „spezialisierten“ sich auf die Betreuungsgruppe.

Jedem Angehörigen wird vor der ersten Teilnahme an der Gruppe eine persönliche Beratung angeboten. Ziel ist es, sich dem Anliegen des Betroffenen persönlich zuzuwenden und dabei die Eigenproblematik einzuschätzen. Durch diese Vorgehensweise kann abgeschätzt werden, welche Gruppe die sinnvollste ist und ob ggfs. die Hilfeannahme für weitergehende Unterstützungsmaßnahmen erarbeitet werden sollte. Die Gruppen wurden mittlerweile Bestandteil im Leben der Angehörigen während und nach der Pflege der Erkrankten. Einige Angehörige telefonieren regelmäßig miteinander bzw. treffen sich privat. Sie stärken sich gegenseitig, stehen sich bei und leisten Trauerbegleitung nach dem Versterben der Patienten.

In der Montags- und Mittwochsgruppe bildeten pflegende Ehepartner den Teilnehmerkreis. Punktuell nahmen ehemals pflegende Angehörige teil. Thematisiert wurden spezifische Situationen zwischen Ehepartnern, z.B. der Rollenwechsel vom Partner zur Bezugsperson in allen Lebenslagen, der Abschied vom gemeinsamen Eheleben, gemeinsame Urlaube und deren Verlauf, plötzlich auftretende Verhaltensänderungen und die eigene Zukunft nach der Zeit der Pflege. Der Umgang mit besonders problematischen Verhaltensweisen (z. B. Weglaufen, Schreien, Inkontinenz, Ekel und Scham) wurde in den Treffen angesprochen. Auch die Leistungserweiterungen nach der Reform der Pflegeversicherung wurden erläutert.

---

Höhepunkte im Jahr bildeten das Tanzcafé, das 2012 zweimal stattfand und der gemeinsame Ausflug in der Gruppe nach Ochsenfurt.

All diese Angebote werden gerne angenommen, konnten nicht zuletzt die Erkrankten untereinander Kontakt aufnehmen. Die Weihnachtsfeier mit ca. 40 Angehörigen bildete das Schlusslicht der Veranstaltungen für pflegende Angehörige. Die Veranstaltung fand erstmalig in den neuen Räumlichkeiten von HALMA statt.

### 2.3 Helferkreis

Im Helferkreis von HALMA wirkten 2012 73 HelferInnen mit (Stand 31.12.2012)<sup>2</sup> Im Helferkreis engagieren sich BürgerInnen aus Stadt und Landkreis Würzburg. Während anfangs die Helfer überwiegend bei alleinlebenden Älteren im Einsatz waren, gibt es inzwischen verschiedene Einsatz- und Unterstützungsmöglichkeiten für die HelferInnen.

In der *Alltagsbegleitung*<sup>3</sup> engagieren sich Helfer im Anschluss an die psychiatrische Behandlungspflege vorrangig bei alleinlebenden, psychisch kranken, älteren Menschen, die gerne zu Hause wohnen bleiben möchten. Die Alltagsbegleitung ergänzt damit Versorgungsangebote der ambulanten Dienste im häuslichen Bereich und unterstützt das Pflegearrangement im Einzelfall. Die Helfer begleiten die Patienten. Sie führen hauswirtschaftliche Aufgaben gemeinsam mit den Patienten nach dem ressourcensichernden Ansatz aus. Sie gehen gemeinsam einkaufen, kochen Mahlzeiten. Gemeinsames reinigen der Wohnung gehört ebenso selbstverständlich dazu wie die Begleitung zu Außenaktivitäten, die Teilnahme an den Veranstaltungen der Pfarrgemeinde oder die Begleitung zum Arzt. Die Helfer unterstützen die Patienten in den Bereichen, in denen sie Hilfe benötigen und akzeptieren können. Die Helfer fördern und fordern die alleinlebenden Patienten, strukturieren die Woche und bieten Abwechslung im häufig isolierten Alltag, wie es im Hilfeplan durch die Fachkräfte erarbeitet und in der Helferkonferenz beratend vereinbart wurde. Sie ergänzen die Leistungen der ambulanten Dienste und sind wesentlicher Bestandteil des „neu“ geknüpften Netzes für die Patienten.

*Zur Entlastung pflegender Angehöriger* kommen die Alltagshelfer stundenweise in den Haushalt. Während dieser Zeit können Angehörige in Ruhe zum Arzt gehen oder weitere erforderliche Angelegenheiten erledigen. Sie können etwas für sich selbst tun, um neue Kraft

---

<sup>2</sup> Die Einbindung der ehrenamtlichen Besuchsdienste in die Arbeit mit psychisch erkrankten älteren Menschen war eines der Projektziele der Modellerprobung von 1992. Dies gelang nicht, daher wurde entschieden, selbst einen Helferkreis aufzubauen. (s. Weber et al. 1996)

Seit 1999 beteiligt sich HALMA e.V. mit dem Helferkreis im „Bayerischen Netzwerk Pflege“, gefördert durch das Zentrum Bayern für Familie und Soziales (ZBFS). Im April 2002 wurde der Helferkreis als niedrigschwelliges Angebot anerkannt. Seither können pflegende Angehörige die Helfereinsätze über die Pflegeversicherung als zusätzliche Betreuungsleistungen § 45b oder als Verhinderungspflege § 39 SGB XI finanzieren.

<sup>3</sup> Der Begriff Alltagsbegleitung wurde aus der Sozialpsychiatrie übernommen und für das Einsatzgebiet der Gerontopsychiatrie bereits während der Modellphase angepasst. (vgl Weber et a. 1996)

für den Pflegealltag zu schöpfen. Einige Helfer *begleiteten* „ihre“ Patienten in das Pflegeheim, d.h. sie führten die Besuche nach Einzug des Patienten ins Heim fort. Sie leisteten dort Hilfe zur Eingewöhnung und bilden ein vertrautes „Netz“, wenn dies von Angehörigen oder Betreuern gewünscht wird.

Die *Betreuungsgruppe* gibt es parallel zur Angehörigengruppe. Darin können sich ebenfalls Helfer, die gerne in Gruppen arbeiten, beteiligen. Nicht zuletzt bietet das Tanz-Café ein weiteres Betätigungsfeld für die Helfer aus dem Helferkreis.

Bis Ende 2012 beteiligten sich 5 Männer und 68 Frauen im Helferkreis von HALMA e.V. Die Stärke des Helferkreises liegt in der *Kontinuität* der freiwilligen Helfer und dem großen Erfahrungszuwachs, den einzelne Helfer mittlerweile im Umgang mit gerontopsychiatrischen Patienten und deren Familien gewonnen haben. Ca. die Hälfte der HelferInnen ist seit sieben und mehr Jahren im Helferkreis tätig. Diese hohe Kontinuität bestätigt letztlich das Konzept des HALMA - Helferkreises.

Generell kommen die Helfer aus allen Altersgruppen. Die Hauptgruppe bilden Frauen in der Kinder- bzw. Nachkinderphase, die für sich nach neuen Betätigungsfeldern suchen. Sie erleben ihre Mitwirkung im Helferkreis als sinnerfüllte Tätigkeit<sup>4</sup> und das Engagement passt zu ihrer jeweiligen Lebenslage. Es orientiert sich an ihrem Lebensumfeld, stellt einen Gewinn an Lebenssinn und neuen Kompetenzen dar. Es entspricht daher dem bürgerschaftlichen Engagement für die ältere Bevölkerung.

1. Übersicht über das Einsatzgeschehen der Helfer (n= 73)

<b>Bereich</b>	<b>Einsätze im Jahr</b>	<b>Stunden im Jahr</b>
Ambulante Einsätze in Betreuungsgruppe (2 Helfer ausschließlich in der Betreuungsgruppe)	11 Einsätze	22 Stunden
Stationäre Einsätze (nur eine Helferin)	1 Einsatz	o.A.
Helfereinsätze nur im Tanz Café (drei Helferinnen)	4 Einsätze	12 Stunden
Ambulant mit mehr als 35 Einsätzen im Jahr (34 Helfer) (Förderung ZBFS)	2759 Einsätze	6561 Stunden
Ambulant mit weniger als 35 Einsätzen im Jahr ( 30 Helfer) (Förderung Bezirk)	367 Einsätze	935 Stunden
6 Helfer ohne Einsatz		
Summe	3142 Einsätze	7530 Stunden

Quelle: Helferakten 2012

Insgesamt ist der Helferkreis sehr positiv zu bewerten. Durch die Vorauswahl gelingt es, pflichtbewusste und zuverlässige HelferInnen zu gewinnen. Sie sind in der Lage, eine gute Beziehung zu ihren Betreuten und zu den Angehörigen aufzubauen. Beides stellt die Grundvoraussetzung für ein stabiles, niedrighschwelliges Betreuungsangebot dar.

<sup>4</sup> Über die Motivation der HelferInnen zur Mitwirkung im Helferkreis wurde von E. Illek 2000 eine Diplomarbeit verfasst.

Der Bekanntheitsgrad des Helferkreises hat durch die Reform SGB XI, aber auch durch die Helfer/Innen selbst, enorm zugenommen. Viele Interessenten zur Mitwirkung im Helferkreis konnten in den letzten Jahren durch „Mundpropaganda“ aus dem bestehenden Helferkreis selbst gewonnen werden. Dies kann neben der geringen Fluktuation der Helfer als Erfolg der Etablierung des Helferkreises und dessen Inhalten gewertet werden.

Seit einigen Jahren zeichnet sich ab, dass die Helfer die fachliche Begleitung nach ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen in Anspruch nehmen. Die Fortbildungen und Fallbesprechungen werden sehr gezielt ausgesucht. Die fallbezogene fachliche Begleitung wird von den neuen Helfern bevorzugt angefragt. Langjährig tätige Helfer handeln in der Regel selbstständig und melden sich selbst bei problematischen Situationen. Bei den neuen Helfern erfolgt die fachliche Begleitung zugehend durch die Fachkräfte, damit die Helfer kontinuierlich die Möglichkeit haben, über ihre Einsatzfähigkeit zu reden.

## 2.4 Fortbildung

Die Beratungsstelle führt Fortbildungen für verschiedene Zielgruppen durch. Sie werden seit Jahren kontinuierlich in Anspruch genommen. Folgende Fortbildungen wurden erbracht:

### 1. Übersicht der Fortbildungsveranstaltungen für *pfliegende Angehörige*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referent
Januar	14	Hilfe beim Helfen 7 Termine	HALMA e.V. und MGH Binsfeld	17	Frau Fischer, Dr. Fries (BKH Lohr/ Alzheimer Gesell- schaft Ufr.), Herr Otto (AOK), Hr. Steets, Betreuer
01.02.12	2	Wie finde ich Zugang zu meinen Angehörigen mit Demenz?(stationär)	Marienheim Würzburg	ca.12	Maria-Lynn Strömsdörfer
01.03.- 22.03.12	4x2h	Vortragsreihe “Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl“ Lindleinsmühle	Kath. Pfarrgemeinde St.Albert, HALMA e.V.	ca. je 20 TN	Maria-Lynn Strömsdörfer

<b>Termin</b>	<b>FE</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Veranstalter</b>	<b>Teilnehmer</b>	<b>Referent</b>
22.02.12- 04.04.12	7x2h	Angehörigenkurs „Hilfe beim Helfen“	HALMA e.V. / Barmer GEK	14	Maria-Lynn Strömsdörfer
28.02.2012	2FE	Wie finde ich Zugang zu meinem Ange- hörigen mit Demenz?(ambulant)	Luisengarten	Ca.60	Maria-Lynn Strömsdörfer
12.04. – 19.05.12	2 x4	Vortragsreihe „Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl“ Mit Oasentag => kam nicht zu stande	HALMA e.V. + SST St. Sebastian, + SH- Büro Karlstadt Herold-Stiftung	Ca. 8 - 11	Gisela Fischer
22.04.12	2 x 4	Vortragsreihe „Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl“	„Haus der Generationen“ Rottendorf (Caritas), Seniorenzentrum (BRK)	Ca. 9 bis 15 TN	Lisa Brummel
22.04.12	2 x4	Vortragsreihe „Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl“	SST St. Stephanus - Veitshöchheim	Ca. 10 – 14 TN	Lisa Brummel
18.04.2012	2FE	Krankheitsvertretung für Fr.Rottmann, Angehörigengruppe im ABZ	Caritasverband Stadt-und Landkreis	Ca.4	Maria-Lynn Strömsdörfer
09.05.- 06.06.2012	4x2h =10,5 FE	Vortragsreihe „Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl“	Caritasverband Würzburg, ABZ Heiligkreuz HALMA e.V	Ca.6 TN	Maria-Lynn Strömsdörfer
15.06.2012	3h =4FE	Oasennachmittag für pflegende Angehörige	ABZ Heiligkreuz, HALMA e.V. Betreuungsgruppe im ABZ	9 TN, 3 zu Be- treuende	Maria-Lynn Strömsdörfer, Fr. Rottmann
08.10.- 29.10.2012	4x2h =10,5 FE	Vortragsreihe „Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl“	HALMA e.V., MGH Matthias- Ehrenfried –Haus Würzburg	Im Schnitt: 20	Maria-Lynn Strömsdörfer
11.10.- 31.10.2012	4x2h	Vortragsreihe „Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl“ Mit Kino	HALMA e.V., SH-Büro Karlstadt Kino Marktheidenfeld	Ca. 12 -24 TN	Gisela Fischer Frau Hoffmann Dr. Fries (BKH Lohr + Alz. Ges. Wü/Ufr.)

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referent
10.10.- 21.11.2012	7x2h =ca.18FE	Angehörigenkurs „Hilfe beim Helfen“	HALMA e.V.	11 TN 3Betreute	Maria-Lynn Strömsdörfer

2012 wurden drei Helfer-Schulungen organisiert, jedoch nur zwei durchgeführt. Eine Schulung fand auf Anfrage des Caritasverbandes Kitzingen in Kitzingen statt. Die zweite Schulung fand in Würzburg für Helfer von HALMA und die Mitgliedsorganisationen statt. Die dritte Schulung wurde für den 04.10. bis 30.10.2012 für Würzburg geplant, kam jedoch nicht zu stande, da die Teilnehmerzahl nicht erreicht wurde.

### 2. Übersicht: Helferschulung nach §45b SGB XI

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referenten
21.01.– 02.03.12	40	Helferschulung, (s.Programm)	HALMA e.V. SST Caritas Kitzingen	20	U. Weber, G. Fischer, G. Haider Richter Aman Kitzingen, Dr. Polak Uni-Klinik Würzburg
17.04.- 23.05.	40	Helferschulung (s. Programm)	HALMA	10	s. Programm Kathrin Wüst Lisa Brummel

### 3. Übersicht: Fortbildungen für die *Helfer im Helferkreis*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	TN	Referent
10.09.	2	Validation	HALMA	12	M-L. Strömsdörfer
12.11.	2	Salutogenese	HALMA	13	M-L. Strömsdörfer
20.09.	4	Selbst-Schutz	HALMA	11	Boris Bankl
20.09.	4	Märchen	HALMA	11	Robert Schneider
29.09.	4	Selbst-Schutz	HALMA	13	Boris Bankl
29.09.	4	Märchen	HALMA	13	Robert Schneider

Regelmäßige Gesprächskreise und Fallbesprechungen ergänzen die fachliche Begleitung der Helfer. Über die Erweiterung auf zwei Termine - Montag 17.00 - 18.30h und Donnerstag 10.00 - 11.30h – sollten mehr Helfer erreicht werden. Mit diesem Angebot gelingt es sehr gut, mit den Helfern im Gespräch zu bleiben. Ebenso kann abgeschätzt werden, ob bzw. welche schwierigen Situationen in der Betreuung auftreten.

Seit Jahren werden die Mitarbeiter der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle als Referenten für Fachvorträge und Fortbildungen nachgefragt. Schwerpunktthema war und ist

„Demenz und Umgang mit Demenzerkrankten“ (vgl. Übersicht 4). Zugenommen haben die Anfragen zum Aufbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote.

Übersicht 4: Fortbildungen im *beruflichen Umfeld*

<b>Termin</b>	<b>FE</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Veranstalter</b>	<b>Referent</b>
11.01.12	2	Gerontopsychiatrische Schulung	Johanniter Würzburg	S. Seipp
15.02.12	2	Gerontopsychiatrische Schulung	Johanniter Würzburg	S. Seipp
06.02.12	4	Verlust von Gedächtnisfunktionen	Caritas	K. Wüst
07.02.12	2	Umgang mit Demenzerkrankten	St. Thekla	M. Rothenhöfer
06.03.12	1	Vorstellung HALMA	Seniorenbeirat Stadt Kitzingen	U. Weber
14.03.12	1	Vorstellung HALMA	Bürgermeister im Landkreis Würzburg	U. Weber
28.03.12	1	Gerontopsychiatrische Schulung	Johanniter Würzburg	S. Seipp
18.04.12	1	Vortrag. Konzept der FTD-Arbeit bei HALMA	Fachtag FTD Universitätsnervenklinik	U. Weber
28.04.12	1	Kommunikation und Validation	Johanniter Würzburg	L. Brummel
22.04.12	4	Situation pflegender Angeh.	Caritas	K. Wüst
24.04.12	2	Herausforderung Demenz Wissenswertes zur Kommunikation und zum Umgang mit Menschen mit Demenz	Bereitschaftspolizei Würzburg	Maria-Lynn Strömsdörfer
16.05.12	2	Validation	Johanniter Würzburg	L. Brummel
21.05.12	2	Vortrag	Konsortium FTD	S. Seipp
22.05.12	2	Vortrag	BFS Altenpflege Abschlussklasse	U. Weber
30.05.12	3	Vortrag	Hochschule München bei HALMA	S. Seipp
24.05.12	4	Umgang mit Demenz	AWO	K. Wüst
12.06.12	2	Versorgungsmöglichkeiten von Demenzerkrankten in und um Würzburg	Kilianeum Seminar Demenz in Zusammenarbeit mit Frau Rohra München	U. Weber
20.06.12	2	Angehörigenarbeit bei HALMA	FH-Veranstaltung bei Halma	U. Weber
25.06.,02.07.09.07.	9	Modul 17 Öffentlichkeitsarbeit	Kurs Gerontopsych. Pflege BFS Altenpflege	U. Weber
11.07.12	3	Vortrag „Grundlagen der Demenz“	AWO-Sozialstation Würzburg	Maria-Lynn Strömsdörfer
07./08.03.12	1	Vortrag	Kongress Festung Marienburg Der 3. ICW-Süd/HWX	S. Seipp

			Kongress	
12.07.12	2	„Demenz – oder was bedeutet Alzheimer?“	Kolping	L. Brummel
28.09.12	2	Seniorsolutions	Uni Würzburg	K. Wüst
10.10.12	2	Seminar	VdK Helferschulung	U. Weber
16.10.12	1	Vortrag	KVB Würzburg	S. Seipp
20.10.12	1	Vortrag	AWO Bezirksverband	S. Seipp
14.11.12	2	„Demenz – oder was bedeutet Alzheimer?“	Seniorenzentrum Eibelstadt (KU)	L. Brummel
26.11.12	7	Schulung der Ehrenamtlichen Helfer in der Mainklinik Ochsenfurt	Mainklinik Ochsenfurt (Frau Albert)	L. Brummel

### Fortbildungen, die die Kolleginnen besuchten

Um die Qualität der Arbeit zu sichern, nahmen die Mitarbeiter der Beratungsstelle an verschiedenen Fortbildungen und Fachtagungen teil. In der Jahresplanung wird meist festgelegt, zu welchem Arbeitsbereich sich die Mitarbeiter eine Fortbildung wünschen. Dies wird nach Möglichkeit auch erfüllt. Folgende Fortbildungen wurden wahrgenommen.

<b>Termin</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Veranstalter/Ort</b>	<b>Teilnehmer</b>
17.01.12	Geriatric Symposium	Reha-Klinik	K. Wüst
04.02.12	Workshop Selbsthilfe/Psychotherapie	KVB	K. Wüst L. Brummel
07./08.03.12	Kongress: Der 3. ICW-Süd/ HWX Kongress	Institut Schwarzkopf, Festung Marienburg Würzburg	L. Brummel
10.04.12	„Demenzgruppe“	Diakonie Matthias Claudius Heim Würzburg	L. Brummel
18.04.12	FTLD Symposium	Universitätsklinik Würzburg	K. Wüst
06. – 07.07.12	Bayerischer Ehrenamtskongress Nürnberg	Staatsministerium	K. Wüst
10.07.12	Menschen mit Demenz im Pflegeheim	BKH Werneck	S. Seipp L. Brummel
10.07.2012	Demenz-Herausforderung für unsere Zukunft Einladung zum gerontopsychiatrischen Dialog	Krankenhaus für Psychiatrie Werneck, Alzheimer Gesellschaft Wbg, PSAG Main-Rhön	Maria-Lynn Strömsdörfer
11.09.2012	Klausurtagung Akademie Frankenwarte	HALMA e.V.	Alle
15.09.12	Symposium: Dasein im Wandel	BKH Lohr	S. Seipp
17.-19.10. 2012	Basale Stimulation	Palliativakademie Juliusspital	Maria-Lynn Strömsdörfer
27.09.12	Fokus auf pflegende Angehörige	Angehörigenberatung Nürnberg e.V.	L. Brummel

28.09.12	Sozialrechtliche Grundlagen der Angehörigenarbeit	Angehörigenberatung Nürnberg e.V.	L. Brummel
18.10.12	Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft	Hanau	K. Wüst
24.10.12	E-Bilanz	Inosys	U. Weber, D. Weikard
25.10.12	Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt: Demenz	Angehörigenberatung Nürnberg e.V.	L. Brummel
26.10.12	Aufbau und Durchführung von Betreuungsgruppen für Demenzkranke	Angehörigenberatung Nürnberg e.V.	L. Brummel
15.11.12	Symposium in Lohr	BKH Lohr	U. Weber
15.11.12	Aufbau und Begeleitung von HelferInnenkreisen als niederschwellige Angebote nach § 45 c SGB XI	Angehörigenberatung Nürnberg e.V.	L. Brummel
16.11.12	Aufbau und Durchführung von Angehörigengruppen	Angehörigenberatung Nürnberg e.V.	L. Brummel
07.11.12	Parkinson-Therapiemöglichkeiten	Bürgerspital	L. Brummel
08.11.12	Depression im Alter	Bürgerspital	L. Brummel
07.12.12	Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation	Angehörigenberatung Nürnberg e.V.	L. Brummel
23.11.2012	Fachtagung Demenz und Sterben	Hospizakademie Nürnberg	Maria-Lynn Strömsdörfer
07.12.2012	11. Suchtforum in Bayern Ältere Süchtige - Süchtige Ältere	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, München/Austragungsort Nürnberg (NCC)	Maria-Lynn Strömsdörfer
2012	Weiterbildung Systemische Beratung	HSI Heidelberg	S. Seipp

## 2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit gestaltete sich vielfältig. Medien, Veranstaltungen, Verfassen von Pressemitteilungen, Besprechungen im Verbundnetz der Altenhilfe, aber auch in überregionalen Arbeitsgremien sowie Gespräche mit kooperierenden Einrichtungen bleiben ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Nicht zuletzt deshalb, weil für die Akzeptanz der Arbeit mit psychisch erkrankten, älteren Menschen geworben werden muss. Die breite Öffentlichkeit muss für dieses Thema sensibilisiert werden. Ferner ist das spezifische Angebot der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e. V. bekannt zu machen.

Übersicht 5: Öffentlichkeitsarbeit 2012

<b>Termin</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Veranstalter</b>	<b>Teilnehmerin</b>
30.01.12	Vorstellen des Stadtteilprojekts	Lindleinsmühle lebenswert (LL)	Maria-Lynn Strömsdörfer
18.02.12	Eröffnung Neurogerontopsychiatrische Tagesklinik der Uni Würzburg	Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Würzburg	S. Seipp/ U. Weber
01.03.12	Vorstellung der FAS	Haus der Begegnung in Rottendorf	S. Seipp L. Brummel
20.03.12	Pressegespräch: Alltag einer Angehörigen mit Partner, der an einer FTD erkrankt ist	HALMA e.V. Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Würzburg	Dr. Lauer S. Seipp Angehörige
21.03.12	Pressegespräch: Vorstellung der FAS Landkreis	Landratsamt Würzburg	S. Seipp L. Brummel
11.07.12	Sommerfest der Stadt Würzburg	Stadt Würzburg	L. Brummel, P. Balladares
09.09.12	Tag der offenen Tür	Landratsamt	L. Brummel
20.09.12	Aktionstag „Zuhause daheim“	Matthias Ehrenfried Haus, Würzburg	L. Brummel, K. Wüst
20.10.12	Infostand HALMA	AWO – Geriatrische Reha	L. Brummel, S. Seipp
12.10.12	Jubilarfeier der SST Fährbrück in Rimpar	SST Fährbrück	L. Brummel
04.11.12	Auftaktveranstaltung der Seniorenwochen im Landkreis (Kürnach)	Kommunalunternehmen	L. Brummel
09.11.12	„Demenzarbeit in Ochsenfurt“ → Vorstellung der Fachstelle	SST Ochsenfurt (BRK)	L. Brummel
12.11.12	„Demenzarbeit in Gerbrunn“	Seniorenzentrum Gerbrunn (BRK)	L. Brummel
13.11.12	Vorstellung von HALMA und PSP	HALMA	L. Brummel, S. Seipp

## 2.6 Gremien- und Infrastrukturarbeit

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist seit Jahren in verschiedenen regionalen, landes- und bundesweiten Arbeitsgremien Mitglied. Ziel dieser Arbeit ist es, einerseits den fachlichen Austausch zu fördern, andererseits dazu beizutragen,

die Versorgungslandschaft für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen zu verbessern. An folgenden Gremien war die Beratungsstelle 2012 beteiligt.

Übersicht 6: Koordinierungsgespräche uam.

<b>Datum</b>	<b>Anlass</b>	<b>Beteiligte</b>	<b>Mitarbeiter</b>
<b>Januar</b>			
04.	Vereinbarung Hilfe beim Helfen	BARMER Herr Sittler	S. Seipp
12.	KES Raum Besprechung: Einbindung Ehrenamt und Selbsthilfe in Würzburg; Nutzung des KES-Raumes für Gruppen	Beratungsstelle für Senioren u Behinderte der Stadt Würzburg Volker Stawski	S. Seipp U. Weber
17.	Koordinierungsgespräch Karlstadt	Frau Hoffman, SH-Büro Karlstadt	U. Weber, G. Fischer
18.	Fachstelle für pflegende Angehörige und Schnittstelle Pflegestützpunkt	Caritas Eva-Maria Pscheidl und Praktikantin	S. Seipp
26.	Koordinierungsgespräch Demenzservicestelle Kitzingen	Fr. Dlogusch, Hr. Greubel CV Kitzingen	U. Weber
31.	Vorstellen des Projekts, Terminierung für Vortragsreihe im ME-Haus	Hr. Krückel, Fr. Moczynski	S. Seipp, Maria-Lynn Strömsdörfer
31.	Besprechung hinsichtlich der Vernetzungsarbeit: Vorträge, Seminare, usw.	Matthias Ehrenfried Haus Würzburg	S. Seipp Maria-Lynn Strömsdörfer
<b>Februar</b>			
08.	Zusammenarbeit Universitätsklinik Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Würzburg	Dr. Martin Lauer	S. Seipp
10.	MGV BAGA	Vorstand BAGA	S. Seipp
15.	Koordinierungsgespräch hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem BKH Lohr, der Alzheimer Gesellschaft Würzburg / Unterfranken e. V. und der FAS	Dr. Bönsch Dr. Peter Motsch	S. Seipp
24.	Koordinierungsgespräch Karlstadt	Fr. Hoffmann, SH-Büro	G. Fischer U. Weber
27.	Vorbereitungsgespräch für AK Betreuungsgruppe Stadt u Landkreis Würzburg	Caritas Eva-Maria Pscheidl	S. Seipp
<b>März</b>			
01.	Einweihung Demenzservicestelle Kitzingen	Einrichtungsleiter KT	U. Weber
01.	AK Betreuungsgruppe Stadt u Landkreis Würzburg	s. Teilnehmerliste	S. Seipp L. Brummel

			G. Haider
01.	Neueröffnung Haus der Generationen Rottendorf	Herr Geiger	L. Brummel S. Seipp
06.	PSAG Suizidprävention	Kilianshaus	S. Seipp L. Brummel
09.	Austauschtreffen der Bezirk geförderten Stellen	Fr. Waigand, Hr. Matlachowski, Hr. Schmitt, Frau Dietz	U. Weber
21.	Koordinierungstreffen Karlstadt wegen gemeinsamer Veranstaltung	SST Sebastian, Herold-Stiftung	U. Weber G. Fischer
21.	Vorstellung der FAS Mitarbeiterin bei Seniorenberatungsstelle des Landkreises	Tonia Keller	S. Seipp L. Brummel
26.	Austauschtreffen zur Zusammenarbeit	Dr. Motsch Bezirksrat u. Alz. Ges.	U. Weber
28.	PSAG Sozialpsychiatrie		K. Wüst
<b>April</b>			
02.	Verabschiedung Herr Scheller in Ruhestand	AWO und alle Träger	U. Weber
04.	Fachbereich Soziales der Stadt Würzburg	Frau Baufeld (Leitung) Herr Blenk	Team HALMA
04.	AK Beratungsstellen Chronisch Kranke		K. Wüst
13.	Vorstellung HALMA	Fr. Rodarius Doktorantin München	U. Weber
13.	Vorstellung HALMA und Stadtteilprojekt, Versbach	Dr. Potrawa	Maria-Lynn Strömsdörfer
16.	Treffen der Seniorenvertreter von Stadt und Landkreis Würzburg	Tonia Ebner Volker Stawski	U. Weber L. Brummel
25.	Koordinierungsgespräch zur Zusammenarbeit, Lohr Caritasverband	Fr. Wenisch, FAS Lohr	U. Weber G. Fischer
<b>Mai</b>			
02.	Zukunftspläne des „Waldbrunner Bürgerengagement (WABE)“	Frau Nennstiel-Tischler, Frau Moser	U. Weber L. Brummel
03.	Demenzservicestelle Kitzingen	Fr. Dlogusch	U. Weber
04.	Caritas Angehörigengruppe	Frau Pscheidl	S. Seipp
15.	Vorstellung HALMA u. PSP CSU Fraktion	Dr. Motsch u. CSU Fraktion	S. Seipp U. Weber
18.	Fachstelle Landkreis Planung	Dr. Alexander Schraml, Kommunalunternehmen des Landkreises	S. Seipp L. Brummel
21.	FB Planung Missionsärztliches Institut und Juliusspital	PDL's Juliusspital und Missionsärztliches Institut	S. Seipp
25.	WABE Waldbrunn Fachliche Begleitung	Frau Nennstiel-Tischler	U. Weber

<b>Juni</b>			
04.	Besprechung Angehörigengruppe, Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Potrawa	Maria-Lynn Strömsdörfer
13.	Besprechung Oasennachmittag im ABZ	Fr. Rottmann, Caritas	Maria-Lynn Strömsdörfer
14.	Koordinierungsgespräch mit dem sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes	Frau Schmitt	U. Weber L. Brummel
18.	Koordinierungsgespräch über die Planung 2. Halbjahr der FAS Landkreis	Herr Dr. Schraml (Geschäftsführer Kommunalunternehmen Landkreis Würzburg)	S. Seipp L. Brummel
22.	Austauschtreffen der Bezirkstellen	Fr. Waigand, Hr. Schmitt, Fr. Grümmer-Rösner , Prof. Dr. Bönsch, Fr. Distler	U. Weber
29.	Vorstellung HALMA	Tschechische Delegation im KES-Raum	U. Weber S. Seipp
<b>Juli</b>			
05.	BKH Lohr Zusammenarbeit konkret in MSP	Prof. Bönsch, Dr. Friess	U. Weber
11.	AK Beratungsstellen Chronisch Kranke		K. Wüst
13.	Regionaltreffen der Alzheimer Gesellschaft in Marktbreit	Alz.Ges.	U. Weber
23.	Fachaustausch Frankentreffen	FAS PSP's Koordinierungsstellen des Bezirks	S. Seipp U. Weber K. Wüst
25.	Kennenlern- und Koordinierungsgespräch mit Frau Albert (Mainklinik Ochsenfurt)	Frau Albert	U. Weber S. Seipp L. Brummel
<b>August</b>			
21.	Besprechung mit Herrn Zang (Supervisor) wg. Teamtag	Herr Zang	S. Seipp
21.	Vorbesprechung Tagung: AWO Bezirksverband, Alzheimer Gesellschaft Würzburg/ Unterfranken e. V., HALMA e. V. und Psychiatrie Uniklinik Würzburg	Frau Dr. Tatschner, AWO Bezirksverband	S. Seipp
29.	Austausch mit PflegeCompass	Pflegeberater (Alice Werner)	Team
<b>Oktober</b>			
11.	Austauschtreffen Gesundheitsamt SpDie, Vorbereitung AG Geronto im Dezember	Frau Schmitt u. Kollegin	U. Weber

11.	AK-Chronisch Kranke		L. Brummel K. Wüst
23.	PSAG Suizidprävention	Bahnhofsmision	S. Seipp
26.	Demenzsprechstunde Versbach	Dr. Potrawa	Maria Lynn Strömsdörfer
<b>November</b>			
06.	Gem. Veranstaltung Planung für 2014	Krisendienst (Waltraud Stubenhofer)	S. Seipp
07.	Austausch-, und Kennenlernetreffen mit Frau Moczynski vom ME-Haus	Fr. Moczynski, Frau Hecke	S. Seipp L. Brummel
09.	Treffen der Bezirksstellen in Schweinfurt, Vorstellung der neuen Kollegin, Verabschiedung Hr. Matlachowski		U. Weber
15.	Caritas Helferkreis	Caritas (Frau Pscheidl, Jutta Hackl)	S. Seipp K. Wüst
19.	Demenzmobil in 2014	Frau Zwick (Novartis)	S. Seipp
21.	Austausch FAS Bayern	Frau Weigand (Ministerium)	S. Seipp
<b>Dezember</b>			
04.	FH Praktikantin für 2013/14 Vorstellungsgespräch	Lena Sebold	S. Seipp
04.	PSAG Geronto-Vorstellen des Stadtteilprojekts	PSAG AG Geronto	L. Brummel Maria-Lynn Strömsdörfer U. Weber,
05.	PSAG Gesamttreffen		U. Weber
12.	Koordination der Zusammenarbeit mit Palliativakademie	Hr. Schuhmann	Maria-Lynn Strömsdörfer U. Weber

## 1. Bachelorarbeit

Studentin	Termine	Thema	Hochschule	Betreuerin
Dagmar Aimer	06.02., 29.02., 07.03., 03.04., 24.04., 13.05.	Sozialpädagogische Konzepte der Betreuung Angehöriger von Menschen mit Frontotemporaler Demenz	Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg- Schweinfurt. Studiengang Soziale Arbeit	S. Seipp

## 2.7 Projekte

### ***HALMA-Tanzcafé (Pawlitschek/Wüst)***

Seit 2001 ist das HALMA-Tanzcafé in Kooperation mit der Stiftung Juliusspital ein Bestandteil des Angebotes für pflegende Angehörige und deren Betreuten. Ziel war es, pflegenden Angehörigen und ihren Erkrankten ein Tanzvergnügen in geselliger Runde bei Kaffee und Kuchen anzubieten. Angehörigen und ihren kranken Partnern sollte die Möglichkeit zu neuen sozialen Kontakten eröffnet werden. Die Treffen werden von Tagespflegeeinrichtungen und dem Haus Juliusspital als willkommene Abwechslung für die Gäste bzw. Bewohner angenommen. Die Treffen festigen die Kontakte unter den pflegenden Angehörigen. Freude an der Bewegung, gemeinsames Singen und Schwelgen in Jugenderinnerungen tragen zum Wohlbefinden von Patienten und Angehörigen bei.

HALMA - Helfer engagieren sich im Tanz-Café ehrenamtlich, bedienen die Gäste, fordern sie zum Tanzen auf und sorgen für jahreszeitlichen Tischschmuck. An diesem Nachmittag wird Live-Musik angeboten. Gemeinsames Singen und Sitztanz, durchgeführt von einer Helferin, ermöglicht auch weniger mobilen Gästen das Gefühl der aktiven Teilnahme. Auf Grund des großen Erfolges - 70-80 Teilnehmer pro Veranstaltung – und nicht zuletzt wegen der Spende durch Inner Wheel, konnte das Tanzcafé im Jahre 2012 weitergeführt werden. Es fand am 20.03. und am 18.09. statt.

### **Demenzwegweiser Stadt Würzburg**

Ein Ergebnis des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes war die fehlende Übersicht über spezielle Angebote für Demenzpatienten in der Stadt und dem Landkreis Würzburg. HALMA erhielt den Auftrag, den Demenzwegweiser zu erstellen, ermöglicht wird er durch die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp. Im Herbst 2010 begannen die Internet-Recherchen zum Demenzwegweiser. Die Daten wurden erhoben und ausgewertet sowie das Lay-out des Wegweisers erstellt mit der Option, diese auch für die Landkreise Kitzingen, Würzburg und Main-Spessart auszuarbeiten. (Weber/Balladares)

Das Projekt musste auf Grund des hohen Arbeitsanfalles vorläufig ausgesetzt werden.

---

## **Projekt Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen**

Die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp ermöglichte auch das Projekt „Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen“. Es erfolgte eine Personalausreibung für eine halbe Stelle Dipl. Sozialpädagogin mit Vorerfahrungen, die das Projekt durchführen sollte. Die Anstellung von Frau Strömsdörfer erfolgte zum 18. Oktober 2010.

Einzelne Projektschritte sowie Koordinierungstreffen wurden in den vorherigen Text aufgenommen. Es wird aber auch ein zusammenfassender eigener Bericht erstellt werden, der die bisherigen Ergebnisse beschreibt (Strömsdörfer/Weber).

### **Bunter Nachmittag**

Neu war 2012 der Bunte Nachmittag, der von einer Fachkraft und fünf Helferinnen organisiert wurde. Spiele, Singen mit Kaffee und Kuchen förderten eine ausgelassene Stimmung und sorgten für einen kurzweiligen Nachmittag. Dieser fand am 19.06. und 20.11. statt.

Die Reform der Pflegeversicherung von 2008 führte zu einer nachhaltig verstärkten Nachfrage nach zusätzlichen Betreuungsleistungen, so dass zunehmend ambulante Dienste Helferkreise aufbauen. Diese Entwicklung wiederum erhöhte den Bedarf nach *fachlicher Begleitung* für die Fachkollegen in den Diensten, die mit dem Aufbau der Helferkreise betraut sind.

## **3. Ausblick**

Der Jahresbericht 2012 der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige bestätigt den Erfolg der Arbeit. Das Thema „Demenz“ hat Hochkonjunktur. Dies belegen nicht nur die Fallzahlen, sondern auch die zunehmenden Anfragen nach Vorträgen, Aufklärungsveranstaltungen, die trotz der personellen Veränderungen größtenteils aufrecht erhalten werden konnten. Als Ausblick für das Jahr 2013 wird an folgenden Projekten gearbeitet werden:

- Erfolgreiche Projekte wie das HALMA-Tanzcafé, Betreuungsgruppe parallel zur Angehörigengruppe sollen weitergeführt werden.
- Mitwirkung am Aufbau des „Pflegestützpunktes“ für die Stadt Würzburg und den Landkreis Würzburg sowie die Zusammenarbeit mit der Fachstelle pflegende Angehörige in Würzburg.
- Aufbau einer Fachstelle pflegende Angehörige für den Landkreis Würzburg.
- Weiterarbeit an der Unterstützung der Träger zum Aufbau eines Helferkreises und von Betreuungsgruppen, wobei die trägerübergreifende Schulung der Helfer im Verbund vorangetrieben werden soll. Darüber hinaus werden Helferschulungen künftig in den Landkreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart durchgeführt werden.

- Weiterführung der Koordinierung vom Bezirk geförderter Koordinierungsstellen Gerontopsychiatrie.
- Durchführung der Stiftungs-Projekte „Demenzwegweiser“ als Papier- und Internetversion, erweiterbar für die Region Mainfranken, Zuständigkeitsbereich Bezirk Unterfranken, Landkreise Würzburg, Kitzingen und Main Spessart, sowie „Aufbau von stadtteilbezogenen Angehörigengruppen und kleinräumiger Entlastungsangebote“.

Zum Schluss bedanken wir uns bei allen, die 2012 mit uns zusammengearbeitet haben, recht herzlich für ihre Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen.